

Die Hochwasserkatastrophe vom Juni 1940 in Plattling

Hermann Waas

Die letzten großen Hochwasser 1999 an Isar und Donau sowie 2002 an der Donau haben vielen von uns wieder einmal vor Augen geführt, dass wir an Flüssen leben, die durchaus noch in der Lage sind, bedrohliche Hochwasserereignisse zu entwickeln.

Gut ein Viertel der Fläche des Landkreises Deggendorf besteht aus Polderlagen. Polder sind Gebiete, deren Geländeoberfläche tiefer liegt, als die Hochwasserspiegel der sie durchfließenden, bedachten Flüsse.

Die Deiche¹ und Hochwasserschutzsysteme an Donau und Isar stammen überwiegend aus einer Zeit, in der die Gewinnung und Sicherung landwirtschaftlicher Produktionsflächen im Vordergrund stand. Aus heutiger Sicht waren sie damit vielfach zu niedrig und unzureichend ausgebaut.

Mittlerweile ist in dieser Hinsicht gewaltig nachgebessert worden und man verfügt allenthalben über einen komfortablen und sicheren Hochwasserschutz.

Dass dies nicht immer der Fall war, zeigen uns Hochwasserkatastrophen wie die vom Juni 1940 in Plattling oder vom Juli 1954 in Deggendorf, als jeweils Deichbrüche zu gewaltigen Überflutungen in innerstädtischen Gebieten führten.

Die größten und folgenreichsten Überflutungen im letzten Jahrhundert gab es sicherlich im Juni 1940 in Plattling.

Die nachfolgenden Ausführungen wollen die damaligen Ereignisse rekonstruieren und somit als Erinnerung und zugleich als Mahnung bewahren.

Die Wetterlage²

Große Hochwasser entstehen in den südlichen Donauzuflüssen, wenn eine Wetterlage auftritt, die zu starken Stauwirkungen feuchter Luftmassen an der Alpennordseite führt und wenn weitere, die Erzeugung von Niederschlägen begünstigende Umstände hinzukommen.

Eine derartig hochwassergefährliche Wetterlage entwickelte sich gegen Ende des Monats Mai 1940.

Eine gegen die Alpen anströmende Kaltluftfront war durch eine darüberliegende Warmluftschicht in ihrer Ausbreitung gehindert. Die dadurch auftretenden Stauerscheinungen an der Alpennordseite mit ihrer niederschlagsfördernden Wirkung dauerten sehr lange an.

Zusätzlich wurde aus dem Süden zugeführte feuchte Warmluft gegen die Alpen umgelenkt und ebenfalls zur Anstauung und damit zur verstärkten Ausregnung gebracht.

Es entstand über Südbayern ein Starkniederschlag der 40 bis 45 Stunden dauerte. Durch die zu den Alpen hin zunehmende Stauwirkung der feuchten Luftmassen nahm dort auch die Niederschlagsintensität entsprechend zu.

Niederschlagshöhen von über 100 mm fielen auf ein Gebiet von 250 km Länge und rund 150 km Breite. Das ist mit rund 37500 km² ungefähr die Hälfte des deutschen Gesamteinzugsgebietes der Donau.

Niederschlagshöhen von 200 mm und darüber fielen auf eine Fläche von rund 7000 km². Die höchsten Werte wurden im oberen Ammergebiet am Jagdhaus Wilder Jäger nördlich von Linderhof mit 365 mm gemessen. Am Walchensee bei Einsiedel waren es 321 mm, im Isargebiet bei Planegg 283 mm und in der Isartalstraße in München immerhin noch 282 mm.

Über einen Raum von der Würm bis in die Gegend von Haar mit dem ganzen Stadtgebiet von München lag in einer Länge von 40 km und in einer Breite von 15 km eine auffallende Niederschlagsverdichtung von mehr als 230 mm.

Der durchschnittliche Jahresniederschlag um Plattling liegt etwa bei 750–800 mm/a. Vergleicht man diesen langjährlich beobachteten Jahresdurchschnitt mit den Niederschlagshöhen der im Mai 1940 am stärksten überregneten Gebiete, so wird das Ausmaß dieses Unwetters erst richtig deutlich. Binnen 40 bis 45 Stunden fiel dort etwa ein Drittel unseres durchschnittlichen Jahresniederschlages.

Der Anteil der Schneeschmelze am Aufbau des Hochwassers kann dagegen im Allgemeinen nur als gering bezeichnet werden.

Die Intensität des Starkregens war für seine lange Dauer immer noch sehr beträchtlich. Dazu kommt noch, dass er seine größte Intensität erst mehrere Stunden nach Niederschlagsbeginn erreichte, so dass ein sehr großer Anteil des Niederschlagsvolumens über den mit Wasser gesättigten Boden rasch in die Vorfluter abfloss.

Der Abflussvorgang

Dem Starkregen, der das Hochwasser verursachte, waren nur geringe Niederschläge vorausgegangen. Die Gewässer im Einzugsgebiet der Isar zeigten vor dem Einsetzen des Katastrophenniederschlags im Allgemeinen Wasserstände von etwas über Mittelwasser.

Bei überall plötzlich und kräftig einsetzendem Niederschlag begannen die Bäche und Flüsse dann aber relativ schnell anzuschwellen. Am 29. Mai stieg die obere Isar bereits stark an. Am 30. Mai setzte sich der starke Anstieg fort und erreichte die mittlere und untere Isar. Am 31. Mai erreichte das Hochwasser auch die Donau unterhalb der Regenmündung bis unterhalb der Isarmündung.

Der Scheitel der Hochwasserwelle in der Isar reichte am 31. Mai bis Freising, am 1. Juni von Moosburg bis Landau und am 2. Juni von Plattling bis zur Isarmündung.

Wie schon beim Niederschlagsgeschehen angedeutet, waren im Isargebiet die größten Niederschläge gemessen worden, so dass hier auch die größten Abflussmengen der Teileinzugsgebiete zu verzeichnen waren.

Ein für die untere Isar günstiger Umstand waren zahlreiche Damnbrüche an der Isar selbst und ihren Nebengewässern.

Der Scheitel der Hochwasserwelle erreichte den Plattlinger Isarpegel (Fluss-km 9,05) am 2. Juni 1940 zwischen 6.30 und 7.30 Uhr morgens.

Der höchste Pegelstand betrug dabei 398 cm, was einer Abflussmenge von 1.255 Kubikmeter pro Sekunde entspricht.

Die Ereignisse in Plattling und Umgebung³

An der oberen Isar waren die warnenden Vorhersagen wegen der heftigen Niederschläge und der schnellen Fließgeschwindigkeiten in den Flüssen und Bächen oft viel zu knapp. Plattling dagegen, die letzte Stadt an der Isar, konnte sich etwa ein bis zwei Tage auf das gefasst machen, was da kommen sollte.

„Im bauamtlichen Meldebericht⁴ waren im großen und ganzen keine Mängel im Hochwassernachrichtendienst zu beklagen, wenn es auch insbesondere nachts und am Samstag und Sonntag (1. bis 2. Juni) hie und da eines besonderen Nachdrucks bedurfte, um die Hochwasserwarnungen überall hin durchzubringen und rechtzeitig zu erhalten. Sehr mißlich war es allerdings, daß die Presse zur Verbreitung der Hochwasserwarnungen nicht in Anspruch genommen werden durfte.“

Die gewaltige Hochwasserwelle hat die Dämme an der Isar über mehrere Tage bis an die Grenze der Standfestigkeit beansprucht und aufgeweicht. Schadensstellen und Schwachpunkte wurden immer wieder provisorisch mit Sandsäcken gesichert. Der Kampf gegen die drohenden Fluten dauerte 2¹/₂ Tage.

Die Hochwassermeldung des Straßen- und Flussbauamts Deggendorf vom Samstag, dem 1. Juni 1940 deutete schon darauf hin, dass die Fachstellen auf das Schlimmste gefasst waren:

„Auf der Isar ist für morgen Sonntag und die folgende Nacht von Sonntag auf Montag ein schweres Katastrophenhochwasser zu erwarten. Es besteht die Gefahr, daß die Isarvolldämme möglicherweise überronnen werden oder Damnbrüche eintreten. Ab Sonntag Vormittag wird alle 4–5 Stunden für das bedrohte Isargebiet eine neue Hochwasserwarnung ausgegeben.

Plattling Isar heute 8 Vm + 278
stündliche Zunahme 2
morgen 8 Uhr Vm voraussichtlich 330–340
wird weiter steigen.“

Die Befürchtungen der Hochwasserwarnung sollten sich bald bewahrheiten.

In der Nacht zum Sonntag, dem 2. Juni, war es soweit. Der Damm bei Schiltorn unterhalb von Plattling hielt dem gewaltigen Wasserdruck der Isar nicht mehr stand. Gegen Morgen, etwa zeitgleich mit dem Eintreffen der Hoch-

wasserspitze, versagte auch der Damm auf der rechten Isarseite bei Neutiefenweg. Beide Dämme rissen in breiter Lücke auf und überschwemmten in weitem Umkreis das tiefliegende Poldergebiet.

Das Wasser vom Dammbruch bei Schiltorn überflutete weite Flächen und gelangte durch Rückstau auch in die tiefliegenden Bereiche des stromaufwärts liegenden Plattling.

In den gefährdeten Gebieten setzten erste Evakuierungsmaßnahmen ein. Das Vieh wurde in Stallungen der umliegenden Dörfer gebracht. Überschwemmte und gefährdete Wohnungen wurden eiligst geräumt und kranke und alte Leute in Sicherheit gebracht. Die Plattlinger in den gefährdeten Lagen begannen mit der Bergung und Sicherung der Möbel und des sonstigen empfindlichen Inventars. Alles was transportierbar war wurde in die oberen Geschosse verbracht oder an andere sichere Plätze. Ein reges Treiben spielte sich in der Stadt ab.

Pferde- und Ochsenfuhrwerke rollten vollbeladen über die Landstraßen hinaus auf die umliegenden Dörfer. Unter großem Einsatz kamen das Personal der Flussmeisterstelle Plattling, die Feuerschutzpolizei, Wasserwehr, SA, Wehrmacht, Gendarmerie, Polizei, Hitlerjugend und viele freiwillige Männer und Frauen zu Hilfe.

Die Belastung für die Dämme um Plattling nahm immer weiter zu und erreichte mit dem Hochwasserscheitel am Sonntagmorgen die Spitze. Jeden Moment konnte das Unfassbare geschehen.

Die Männer der Flussmeisterstelle Plattling unter Leitung von Flussmeister Rösch und die Dammwehren waren pausenlos im Einsatz und konnten die Dämme noch mehr als einen Tag halten. Die sich bereits abzeichnende Katastrophe war aber nicht mehr zu verhindern.

Hochwassermeldung vom 2. Juni 1940:

„Plattling Isar heute 7 Uhr Vm + 398
9 Uhr + 391

Absinken des Wassers veranlaßt durch die Dammbrüche beiderseits der Isar bei Neutiefenweg (rechts) und Enzkofen (links).“

Am Montag, dem 3. Juni, zur Mittagszeit riss auch der Isardamm bei Pielweichs oberhalb von Plattling in breiter Front auf.

Nun gab es keinen Zweifel mehr, dass die breitflächige Überschwemmung der Stadt unmittelbar bevorstand.

Mit der Sirene wurden die Plattlinger gewarnt und auf die sich anbahnende Katastrophe vorbereitet. Viele Helfer eilten noch nach Pielweichs, wo nun Menschen und Tiere von den rasch steigenden Fluten unmittelbar bedroht waren.

Die benachbarten Wehrmachtsstandorte Straubing, Landau und Deggendorf wurden von der Stadtverwaltung eiligst um Hilfe gebeten. Sofort wurden eine Panzerjäger-Abteilung, eine Abteilung der Flieger, eine Kraftfahrabteilung und eine Abteilung einer Baukompanie bereitgestellt.

Das Wasser stieg schnell und unaufhaltsam. Noch staute es sich am alten Mühlbachdamm, einem ehemaligen Isardamm, der aber viel zu schwach und zu niedrig war um die Fluten aufzuhalten. Kurz nach 16 Uhr nachmittags wurde auch der Mühlbachdamm überronnen und an mehreren Stellen aufge-
rissen.

Das Hochwasser konnte jetzt ungehindert in die Stadt dringen und weite Flächen überschwemmen. Am schlimmsten betroffen waren aber die tiefliegenden Bereiche, in denen sich das Wasser seinen Weg durch die Stadt Richtung flussabwärts suchte. Es waren dies der linksseitige Plattlinger Mühlbach, die Jänergasse, die Mühlbachstraße, Schützenstraße und Bereiche der Passauer Straße in Richtung Grünau. Dort waren die Fließgeschwindigkeit der braunen Wassermassen und folglich auch die Schäden an Gebäuden, Grundstücken und Straßen am größten.

Der Mühlbach war durch die flussabwärts strömenden Wassermassen zu einem wild reißenden Gewässer geworden und bahnte sich auf breiter Fläche seinen Weg durch die Straßen und Gassen. Auch der Bahndamm der Eisenbahnlinie Regensburg–Passau wurde arg in Mitleidenschaft gezogen und stellenweise vollkommen unterspült. Der gesamte Zugverkehr auf dieser Strecke musste eingestellt werden.

Weiterhin waren die Reichsstraße Nr. 8 zwischen Plattling und Isarhofen auf etwa 1–2 km, die Reichsstraße Nr. 11 Landshut–Deggendorf zwischen Fischerdorf und Natternberg und die Landstraße Nr. 124 zwischen Plattling und Pankofen überschwemmt.

Die Häuser in Plattling standen zum Teil bis zum 1. Stock unter Wasser. In vielen Wohnungen, die nicht mehr rechtzeitig geräumt werden konnten, wurde das Mobiliar vom Wasserdruck oft bis zur Decke gehoben und zum Teil zerborsten. Manche Möbelstücke wurden auch samt Haustür und Fensterstöcke fortgerissen.

Die am meisten bedrohten Häuser wurden von den Soldaten unter Lebensgefahr gesichert und abgestützt. Am neu erbauten Wohnhaus der Kunstmühle Nenninger ist die zum Mühlbach hingewandte linke Hausecke eingestürzt und das gesamte Haus war in Gefahr weggerissen zu werden. Ebenso stürzte die Vorderfront der dahinterliegenden Mühle ein.

Das gegenüberliegende Anwesen der Bäckerei Steininger war dem Druck der Wassermassen voll ausgesetzt und konnte nur knapp dem Schlimmsten entgehen. Entlang der Mühlbachstraße waren alle Häuser gefährdet und zum Teil schwer beschädigt.

Die Einsatzkräfte der Wehrmacht waren nun pausenlos mit schweren Fahrzeugen und vor allem mit ihren Schlauchbooten unterwegs und halfen wo sie nur konnten.

Viele die vorher noch uneigennützig ihren Mitmenschen geholfen haben, waren jetzt selbst betroffen. Die Bewohner des Viertels um den alten Markt hatten sich in den oberen Stock ihrer kleinen Häuser gerettet. Immer wieder sah man die Schlauchboote und Lastwagen der Wehrmacht vollgepackt mit

Menschen und Hausrat über den um diese Zeit schon völlig überschwemmten Stadtplatz in Richtung Bahnhof fahren.

Dort wurden die Obdachlosen zunächst im Saal des Bahnhofhotels Liebl und bei Familien in der Bahnhof- und Reiterstraße gastlich aufgenommen.

Am Abend des 3. Juni um 6 Uhr war dann die ganze Stadt, mit Ausnahme des Bahnhofviertels und der Straubinger Straße, überschwemmt.

Hochwassernachrichtendienst vom 3. Juni 1940:

„Plattling Isar gestern 20 Uhr 367

heute 8 Uhr 358

wird weiterhin fallen, zunächst aber nur sehr langsam: Der Zustrom von Isarwasser aus den Dammbuchstellen bei Neutiefenweg und Enzkofen in die Überschwemmungsgebiete beiderseits der Isar hinter den Dämmen bis zur Donau wird jedenfalls bis morgen sicher noch anhalten.“⁵

Am Dienstag, dem 4. Juni, begann der Wasserspiegel in der Isar bereits merklich zu sinken. Dennoch strömten noch große Wassermengen über die Dammbuchstelle in die Stadt.

Der etwas höher gelegene Preysingplatz war fast schon wieder wasserfrei. Der Untere Stadtplatz (Ludwigplatz) dagegen sowie die Passauer Straße, Jägergasse, Schützenstraße, Landauer Straße, Reuterstraße, Luitpoldstraße, Preysingstraße und die Grabengasse waren noch 1 bis 1½ Meter hoch überschwemmt.

Um den gewaltigen Druck des Wassers aus der Stadt weg in eine andere Richtung zu zwingen, entschloss man sich, den Damm im Bereich Steingries zu durchstechen. Der Wasserspiegel in der Isar war an dieser Stelle bereits merklich niedriger als der Wasserstand in der Stadt. Die Soldaten der Wehrmacht erledigten diese gefährliche aber erfolgreiche Arbeit. In der Folge gab es eine spürbare Entlastung für die tiefliegenden innerstädtischen Bereiche.

Als sich am Mittwoch, dem 5. Juni, das Wasser nach vier Tagen Überschwemmung endlich verlaufen hat, traten die Schäden und Verwüstungen an Häusern, Straßen und Gassen erst richtig zutage.

Die Passauer Straße war an mehreren Stellen völlig aufgerissen. Beidseits der Straße hatten die Fluten tiefe Gräben in den Unterbau der Straße gewühlt. Am meisten Verwüstung war aber in den kleineren Seitenstraßen und Gassen zu verzeichnen. Im Mühlbachviertel waren einzelne Häuser vollkommen unterspült und dem Einsturz nahe. Einzelne Gebäudeteile sind auch eingestürzt oder mussten abgerissen werden.

Bis zum darauffolgenden Wochenende am 8. und 9. Juni 1940 waren die Abteilungen der Wehrmacht noch in Plattling tätig. Sie kümmerten sich um die Behebung der größten Schäden an Gebäuden, Straßen und Gassen und nahmen die ersten Instandsetzungsarbeiten am Bahndamm in Angriff.

Aber nicht nur die großen Schäden waren es, die der Bevölkerung Plattlings noch lange zu schaffen machten. Die Feuchte in den Gebäuden, der viele

Schlamm, Sand und Dreck haben noch lange die Leidensfähigkeit der Plattlinger in Anspruch genommen.

Trotz der großen Sachschäden kamen erfreulicherweise keine Menschen zu Schaden. Wenn auch das Gerücht anfangs durch die Stadt ging, dass ein Soldat mit dem Wassersog in einen Kanalschacht gezogen worden wäre, so wurde dies später dementiert. Außerdem wurde bei Plattling die Leiche eines 10-jährigen Knaben angeschwemmt. Es stellte sich aber bald heraus, dass es sich bei dem Jungen um eines der Opfer handelte, die bereits vor dem Hochwasser bei einem Bootsunfall oberhalb von Oberpörling ums Leben kamen.

An das Hochwasser von 1940 erinnert noch heute eine Hochwassermarke in der Preysingstraße.

Insgesamt hat das Hochwasser vom Mai/Juni 1940 bayernweit große Schäden angerichtet. In einem Bericht des Straßen- und Flussbauamtes Deggendorf vom 3. Juni 1940 wird vorläufige Bilanz über die überschwemmten Flächen gezogen.

„Der wesentlichste Schaden ist durch den Verlust der Ernteerträge auf den Wiesen und Feldern eingetreten.

Das Katastrophenhochwasser ist unmittelbar vor der Heuernte eingetreten, so dass von schätzungsweise 7500 Hektar Wiesen an Isar und Donau das Alheu verloren ist. Mengenmäßig kommen etwa 600000 Zentner mit einem Wert von rund 800000 RM in Frage.

Auf den angebauten Feldern sind die Kartoffel verloren, die Getreidefelder, die durch Auswinterung schon stark gelitten haben, werden nur noch geringe Ernteerträge abwerfen. Der Schaden auf den Getreide- und Hackfruchtfeldern ist vorsichtig geschätzt mit 2500000 RM anzunehmen.

Von den überschwemmten Flächen entfallen rund 5000 Hektar auf das Gebiet rechts der Isar und Donau von Niederpörling über Thundorf nach Aicha-Pleinting und rund 3000 Hektar auf das Gebiet links der Isar und rechts der Donau von Lailling/Pielweichs über Plattling-Fischerdorf bis Steinkirchen.“

Entlang der Donau waren noch weitere Flächen betroffen. Diese standen jedoch nicht im Zusammenhang mit dem Isarhochwasser und bleiben deshalb ohne Erwähnung.

Mit welchen logistischen Problemen und Nöten die Betroffenen zur damaligen Kriegszeit zu kämpfen hatten soll ein abschließendes Beispiel zeigen.

Mit einer Treibstoff-Bedarfsmeldung des Straßen- und Flussbauamtes Deggendorf vom Januar 1941 an das Staatsministerium des Innern in München wird um 850 kg Dieselkraftstoff und um 1000 l Vergaserkraftstoff zur Verhütung und Behebung von Hochwasserschäden nachgesucht.

ANMERKUNGEN.

- ¹ Als Deich wird ein Erdbaukörper bezeichnet, der nur bei Hochwasser eingestaut ist. Bei einem ständig eingestauten Erdbaukörper spricht man von einem Damm.
Zur Zeit des 1940er Hochwassers war diese Unterscheidung bei uns noch nicht gebräuchlich. Bei der Schilderung der Ereignisse vom Juni 1940 in Plattling wird deshalb nachfolgend ausschließlich von „Dämmen“ gesprochen.
- ² Die nachfolgende Zusammenfassung der meteorologischen Situation stützt sich auf die Veröffentlichung der Landesstelle für Gewässerkunde, München vom Dezember 1941, mit dem Titel „Das Hochwasser im bayerischen Donaugebiet im Mai–Juni 1940“.
Die zum Teil sehr komplexen meteorologischen Abläufe sowie die Abflussentwicklung sind in den nachfolgenden Ausführungen vereinfacht und auch für den Laien verständlich zusammengefasst worden.
- ³ Über den genauen Ablauf der Hochwasserkatastrophe in der Stadt gibt es in den einschlägigen Archiven der Stadt Plattling und des Wasserwirtschaftsamtes Deggendorf wenig detaillierte Unterlagen. Vom Plattlinger Isarboten wurde jedoch zeitgleich mit den Ereignissen eine Sonderseite vorbereitet, die aber offensichtlich aus kriegstaktischen Gründen erst fünf Wochen nach Ablauf der Katastrophe veröffentlicht werden durfte.
Die nachfolgende Zusammenfassung stützt sich häufig auf die damalige Berichterstattung und ergänzt den Ablauf mittels Archivmaterial und Recherchen anhand des umfangreich vorhandenen Fotomaterials.
- ⁴ Auszug aus dem Meldebericht des Straßen- und Flussbauamtes Deggendorf vom 19. Juli 1940 an das Staatsministerium des Innern in München.
- ⁵ Das Wasser, das durch die Dammbüche hauptsächlich flussabwärts strömte, sammelte sich letztlich entlang der Donaudämme und führte auch dort zu Überschwemmungen. Fischerdorf z. B. war stark betroffen.

ABBILDUNGSNACHWEIS:

Stadarchiv Plattling: Bilder Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 9, 14, 15, 16, 18, 19, 24, 25
Privatarchiv Rösch, Plattling: Bilder Nr. 3, 4, 6, 17, 20, 21, 22, 23, 26
Archiv des Wasserwirtschaftsamtes Deggendorf: Bilder Nr. 10, 11, 12
Privatarchiv Waas, Plattling: Bild Nr. 13

Den Eigentümern sei herzlich gedankt für die Überlassung des Fotomaterials.



Abb. 1: Das Hochwasser steht an der Plattlinger Isarbrücke bis fast zur Brückenunterkante an. Das Bild zeigt die Albrechtbrücke in ihrem ursprünglichen Bauzustand, als es noch keine außen montierten Gehwege gab.



Abb. 2: In der Schulstraße beim Institut der Englischen Fräulein läuft die Evakuierung des Viehbestandes an.



Abb. 3: Der Dambruch bei Neutiefenweg am 2. Juni 1940 hat dort ein 220 Meter langes Loch hinterlassen.



Abb. 4: Bei Schiltorn brach der Damm ebenfalls am 2. Juni 1940 auf 60 Meter Länge auf.



Abb. 5: Einheiten der Wehrmacht treffen am 3. Juni als Helfer in der überschwemmten Stadt ein.

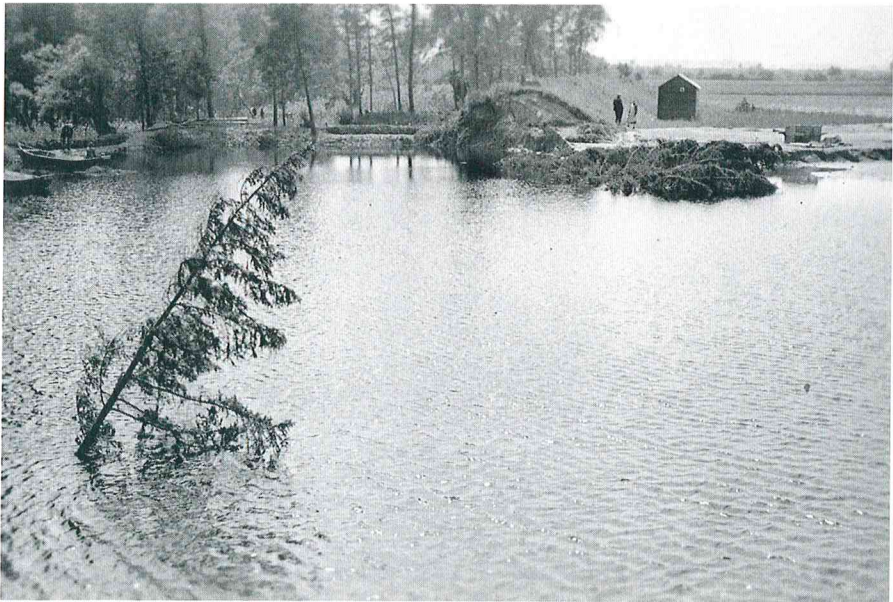


Abb. 6: Der Dambruch bei Pielweichs am 3. Juni 1940 brachte die Katastrophe für die Innenstadt von Plattling.



Abb. 7: Eiligst wurden Kinder und alte Menschen vor den einströmenden Wassermassen in Sicherheit gebracht. Die Passauer Straße ist bereits vollständig überschwemmt.



Abb. 8: Am Montag, dem 3. Juni 1940, war bereits der gesamte Stadtplatz unter Wasser. Von links nach rechts die „Alte Post“, das Edmeier-Haus, die Deggendorfer Straße und das Kaufhaus Doppler.



Abb. 9: Trotz umfangreicher Überschwemmungen laufen die Evakuierungen unentwegt weiter. Das Bild zeigt den Ludwigplatz.



Abb. 10: Der Schwerpunkt der Überschwemmungen lag am Mühlbach und entlang der Mühlbachstraße. In Bildmitte befinden sich die sogenannten 3-Mühlen.



Abb. 11: Der Stadtplatz am Abend des 3. Juni 1940.



Abb. 12: Der Stadtplatz mit Rathaus am rechten Bildrand ebenfalls am 3. Juni 1940, abends.



Abb. 13: Ecke Ludwigplatz–Järgasse. Das Eckl-Haus, in dem sich eine Schleiferei und ein Schirmgeschäft befanden, drohte einzustürzen. Es konnte jedoch durch Stützmaßnahmen der Wehrmacht erhalten werden.



Abb. 14: Die Helfer waren zum Teil unter lebensgefährlichen Bedingungen pausenlos im Einsatz. Rechts das schwer beschädigte Nenninger-Haus, in der Mitte der linke Plattlinger Mühlbach und links die Bäckerei Steinger.



Abb. 15: Ecke Ludwigplatz–Jänergasse. Die Menschen in den höher gelegenen Wohnungen beobachten den Rettungseinsatz.



Abb. 16: In der Mühlbachstraße waren die Evakuierungen am 3. Juni bereits abgeschlossen. Vorne rechts das frontal angeströmte Gebäude der Bäckerei Steinger. Die Fließgeschwindigkeit der Wassermassen und mitgerissenes Treibholz lassen das Ausmaß der Katastrophe erahnen.



Abb. 17: Der zur Entlastung herbeigeführte Dammbrech bei der Steingries-Schleuse. Hier wurde das Wasser vom Dammbrech bei Pielweichs wieder in die Isar zurückgeleitet. Heute existiert die Steingries-Schleuse nicht mehr. Es befindet sich jetzt der Bauhof der Stadt Plattling an dieser Stelle.



Abb. 18: Am Mühlbach und in der Mühlbachstraße bot sich nach Ablauf des Hochwassers ein Bild der Verwüstung. An den Hauswänden kann noch immer der Wasserstand abgelesen werden.

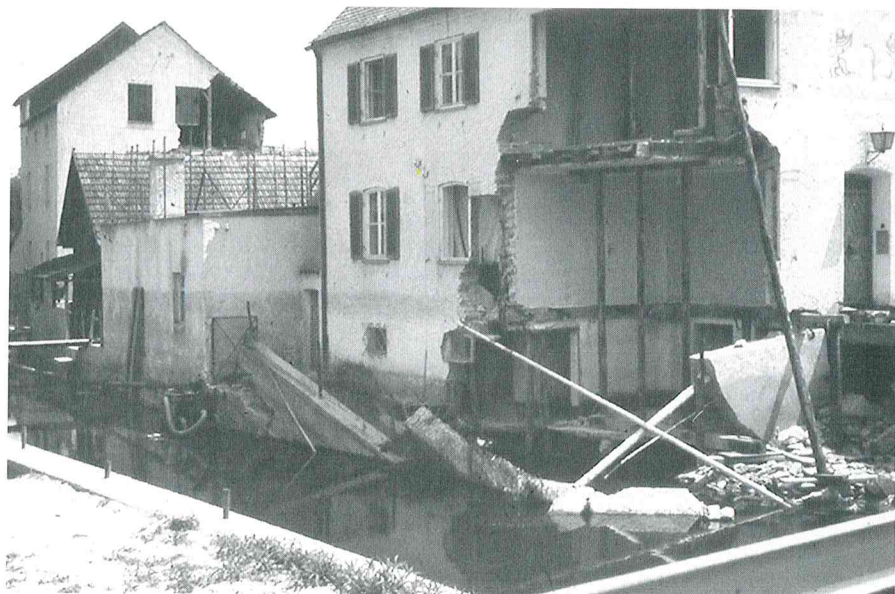


Abb. 19: An der Kunstmühle Nenninger brach eine komplette Hausecke weg. Auch das dahinterliegende Mühlengebäude wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.



Abb. 20: Das Eckl-Haus in der Järgergasse konnte gerade noch gehalten werden.



Abb. 21: Auch an der alten Flussmeisterstelle in der Passauer Straße blieb kein Stein über dem anderen.



Abb. 22: Die Mühlbachstraße war komplett weggespült, die Häuser zum Teil unterspült und einsturzfähig.



Abb. 23:
Die Passauer Straße an der alten Fluss-
meisterstelle mit Blickrichtung Stadt-
mitte. Die Plattlinger kehren in ihre ver-
wüstete Stadt zurück.



Abb. 24: Der Dambruch bei Pielweich nach Ablauf des Hochwassers. Die Fluten haben dort ca. 10000 Kubikmeter Material abgeschwemmt und ein 7 Meter tiefes Loch hinterlassen. In der Bildmitte ist eine Feldbahn zu sehen, die zum Transport der zur Schadensbehebung erheblichen Materialmengen eingesetzt wurde.

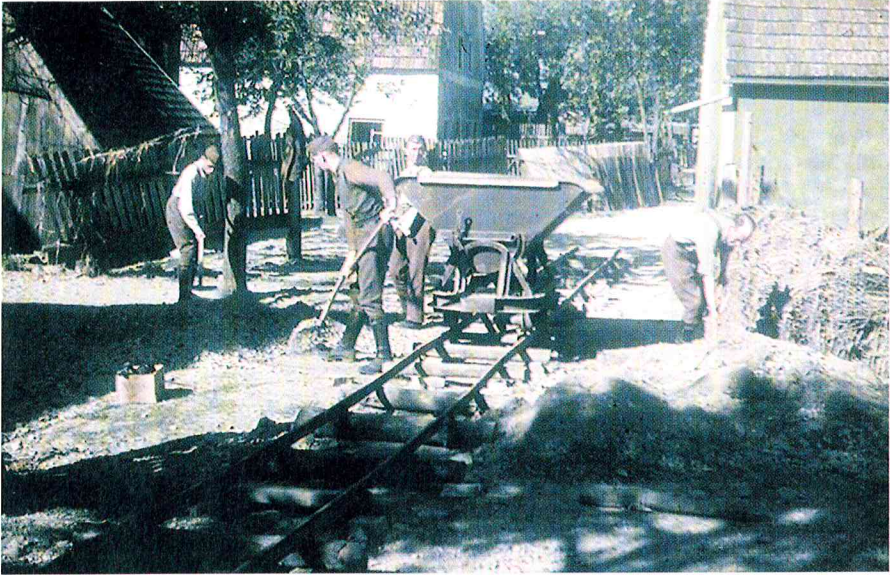


Abb. 25: Nach dem Hochwasser mussten überall im Stadtgebiet Schlamm, Sand, Kies und Treibzeug entfernt werden. Es dauerte Wochen, bis die Hinterlassenschaften des Hochwassers beseitigt waren. Auch hier diente eine alte Feldbahn zum Abtransport des Schwemmgutes.



Abb. 26: Auch die Landwirtschaft um Plattling hat großen Schaden erlitten. Zahlreiche Wiesen und Felder waren überkieset und verschlamm.